Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurzer Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Er stimulirt das Gehirn und heraus die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederherstellt.

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an unges sundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr geholfen als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Jogan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressirt:

R. H. McDonald Drug Co.

582 Washington Straße, New York.

FREE $85 Solid Gold Watch. Sold for $160, until lately. Best $50 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Case. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free**, and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Bm. 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Bm. 5:10 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Bm. 10.50 Nm. Accom. 10:45. Bm. 7.45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Bm. 11.55 Bm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4:00 Bm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm 4:15 Bm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Bm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Bm. 4:30 Bm. 7:30 Bm 11:15 Bm. 11 55 Bm 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Bm, 10:50 Bm, 11:35 Bm. 3:30 Nm. 3.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 3 40 Nm 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Bm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Bm 11 55 Bm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Bm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Bm 10 55 Bm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 8 45 Nm. Lafayette Acc. 6 25 Nm. —Ankunft 11 45 Bm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11 50 Bm. Ruthville Acc. 10 45 Bm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Bm. 5 20 Nm —Ankunft: 3 25 Bm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Bm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Bm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Bm. Richmond Acc 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Bm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Bm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Bm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Bm. 10 30 Bm. 3 30 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Bm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 5 00 Nm. Acc. 10 50 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 3 00 Bm. 3 50 Nm tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Bm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 30 Bm tgl 3 30 Nm 11 00 Nm tgl. Ankunft: 3 50 Bm tgl. 10 40 Bm. 3 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 4 10 Bm tgl. 11 00 Bm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Bm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Bm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Bm, 11 55 Bm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Bm tgl. 11 55 Bm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Bm tgl. 1 00 Bm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 10 Bm 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Bm. 3 10 Bm tgl. 3 30 Nm.

Die linke Hand.

Sensations-Roman von Henry Caupain.

(Fortsetzung.)

Bidach vermuthete, daß diese fast zu derselben Zeit begangenen verwegenen Verbrechen von einer und derselben Bande ausgeführt sein müßten, und es lag ihm deshalb außerordentlich viel daran, die Arretirung des Menschen, welcher sich Ochs nennen ließ, herbeizuführen.

Um dieselbe Zeit, als Patrick O'Keddy von Clamart, wo er Bidach nicht getroffen hatte, zurückkehrte, saßen zwei Männer vor einigen Flaschen Wein in einem kleinen Zimmer einer Schänke in der Rue de Chartres. Es waren Schniegelfritze und der Seidenspinner.

Sie schienen Jemanden zu erwarten, denn ihre Blicke richteten sich alle Augenblicke nach einer kleinen, über der Thür hängenden Uhr, deren regelmäßiges Tick-Tack allein die Stille in dem abseits gelegenen Zimmer unterbrach.

Endlich wurde die Thür geöffnet und ein Mann mit abgetragenem Ueberzieher, rundem Hut und einer Pappschachtel in der Hand trat ein und nahm neben ihnen Platz.

„Nun, da bist du ja, Peru, was gibt's Neues?" fragte der Seidenspinner leise.

„Nichts Gutes. Sie haben Ochs heute Morgens abgefaßt bei seiner Braut."

„Den Teufel auch! Erst Wolf und dann Ochs? Da werden wir wohl auch bald d'ran kommen," sagte Schniegelfritze mit sorgenvollem Gesicht.

„Schwatze kein Blech, Jammerprinz! Wer wird denn gleich den Muth verlieren, wenn einem Kameraden einmal etwas zustößt?"

„Und wie steht's mit Frettchen?"

„Hier ist er," sagte der junge Spitzbube, der in dem Augenblicke, als Seidenspinner fragte, die Thür geöffnet hatte.

Er schenkte sich ein Glas Wein ein und stürzte es mit einem Zuge hinunter.

„Du scheinst keinen schlechten Durst zu haben," bemerkte Schniegelfritze.

„Verdammt, ich bin auch nicht schlecht gelaufen!"

„Wo kommst du denn her?"

„Ich habe doch schon drei Tage lang den Kunden in der Rue d'Anjou an der Strippe, wie mir der Meister es aufgetragen hat."

„Was ist's mit ihm?" fragte Peru.

„Heute Morgens war er auf dem Boulevard de Clichy, du weißt ja, bei dem Fräulein. Und dann hat er einen Wagen genommen und ist nach dem Bahnhofe Montparnasse gefahren; ich natürlich hinter ihm her und kletterte in denselben Zug. Er ist nach Clamart gefahren."

„Nach Clamart!" rief Peru erstaunt. „Was soll denn das bedeuten!" fuhr er, wie zu sich selbst sprechend, fort.

„Das Tollste habe ich noch für zuletzt aufgespart," sagte Frettchen verschmitzt.

„Nun, was denn?" rief Seidenspinner neugierig.

„Wißt Ihr, wen er angeködert hat?"

„Nein.... Wen denn?"

„Unseren alten Kameraden Jacob Sperling."

„Was sagst du!" rief Peru aufspringend, bleich und mit funkelnden Augen.

„Die Wahrheit, alter Freund. Sperling ist ein ordentlicher Mensch geworden. Er trägt weiße Wäsche, einen anständigen Rock und schlägt die Augen nieder. Er wohnt mit seiner Mutter in der Rue d'Anjou, in demselben Hause, wo sich der Fechtsaal des Irländers befindet.

„Du bist ein ganzer Kerl, Frettchen," sagte Peru, indem er zwei Louisd'or in die Hand des verschmitzten Burschen gleiten ließ. „Also Sperling pfeift, Sperling hält es mit unseren Feinden. Na warte, Bursche, deine Rechnung soll bald gemacht sein. In acht Tagen ist Ochs frei und Sperling todt—oder ich bin nicht mehr euer Meister."

„Bravo! Peru soll leben!" schrien die drei Banditen im Chor.

Sie leerten eine letzte Flasche und verließen alsbald das Local.

5.

Ochs war in der That von der Polizei festgenommen, und zwar bei einer Frau, deren Zuhälter er war, und mit der Bidach ihn eines Abends in einem Ballocal getroffen hatte.

Drei Beamte der Criminalpolizei waren in das Zimmer eingedrungen und hatten ihn festgenommen, ehe er auch nur Gelegenheit gehabt hatte, sich zu vertheidigen.

Bidach hatte der Polizei seine wahren Gründe nicht nennen wollen und ihn deshalb wegen der Theilnahme an einem Diebstahl denuncirt, der zwei Tage früher auf dem Bahnhof Saint-Lazare vorgekommen war.

Als die Verhaftung vollzogen war, begab er sich nach dem Depot, um dem Verhör beizuwohnen, welchem der Bandit vor dem Criminal-Inspector, den Bidach kannte, unterworfen wurde. Der ehemalige Polizeibeamte strahlte vor Vergnügen. Er glaubte sicher, den Mörder Lacedats und gleichzeitig den Räuber abgefaßt zu haben, welcher Herrn v. Caserte überfallen hatte.

Als er sich Ochs gegenüber sah, wurde er einigermaßen enttäuscht.

Er ließ ihm durch einen Beamten die Blouse anziehen und die Mütze aufsetzen, welche der Mörder auf seiner Flucht in der Rue Taitbout fortgeworfen hatte. Die Mütze war zu klein und die Aermel der Blouse ließen sich an den Handgelenken nicht zuknöpfen.

Er hatte das Maß von der Hand genommen, die sich in blutigen Zügen an dem Thürpfosten des kleinen Häuschens, in welchem Lacedat ermordet wurde, abgedrückt befand. Diese Hand war länger und nicht so breit als diejenige Ochs'. Er ließ Franz, den früheren Kammerdiener Lacedat's, kommen und stellte ihn dem Verhafteten gegenüber. Allein Franz konnte auf das Bestimmteste versichern, daß der Mensch vor ihm niemals in dem Zimmer seines Herrn gewesen sei.

Mit einemmal schlug Bidach sich, wie von einer plötzlichen Inspiration erleuchtet, vor die Stirn.

„Gewiß," rief er eifrig, „der Andere ist der Mörder, dem ich den Dolch aus der Hand drehte, als er O'Keddy treffen wollte. Er hielt ihn in der linken Hand. Herr Gott, warum bin ich nur nicht früher darauf gekommen!"

Einen Augenblick stand er wie erstarrt bei dem Gedanken, daß seine gewohnte Geistesgegenwart ihn gerade in diesem entscheidenden Augenblick im Stich gelassen hatte.

Allein sein Selbstvertrauen kehrte bald zurück, und da Ochs augenscheinlich auch zu der Bande gehörte, so ließ er ihn nicht frei, sondern sorgte dafür, daß die Untersuchung auf der falschen Fährte weitergeführt würde.

Die Verstocktheit des Verhafteten und seine Weigerung, auf irgend eine der an ihn gestellten Fragen zu antworten, ließen voraussehen, daß die Untersuchung ziemlich lange dauern würde.

Als Bidach nach Clamart zurückkehrte, fand er Patrick's Brief vor. Er fuhr mit dem nächsten Zuge nach Paris zurück und eilte sofort zu dem jungen Irländee.

Patrick machte ihm von der geheimnißvollen Drohung Mittheilung.

„Haben Sie den Brief?" fragte ihn Bidach.

„Nein, Fräulein Lacedat hat ihn aufbewahrt."

„Meinen Sie nicht, daß es jetzt Zeit ist, Sperling auszufragen? Nach Allem, was Sie für ihn gethan haben, müßte er jetzt sprechen, wenn er wirklich ein besserer Mensch geworden ist."

„Das ist meine Meinung auch. Ich sehe ihn sehr oft traurig und niedergeschlagen; ich bin überzeugt, daß sein Gewissen ihn quält."

„Nun, so lassen Sie ihn kommen; ich werde mich inzwischen in Ihr Zimmer zurückziehen, damit Sie allein mit ihm sind."

Patrick öffnete die Thür des neben dem Fechtsaal gelegenen Cabinets und rief Sperling, welcher augenblicklich erschien.

„Hier sind zwanzig Francs," sagte Patrick. „Gehen Sie nach dem Blumenmarkt in der Rue de la Madeleine und kaufen Sie ein Bouquet für Fräulein Lacedat. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie die schönsten und frischesten Blumen aussuchen — sie sind ja für Ihre Wohlthäterin."

„O, ich werde ihr gleich zwei Bouquets bringen," sagte Sperling, vor Freude erröthend, „eines für Sie und eines für mich."

„Sind Sie ihr denn wirklich dankbar für das Gute, was sie an Ihnen gethan hat?"

„Ob ich dankbar bin! Was wäre aus mir geworden, wenn sie nicht gewesen wäre? Wenn sie mir das Leben gerettet hätte, ich hätte ihr nicht dankbarer sein können."

„Wenn das wahr ist, dann müßten Sie doch nichts glühender wünschen, als ihr die Dankbarkeit zu beweisen?"

„O, gewiß, Herr! Aber was könnte ich für sie thun?"

„Vielleicht wäre es Ihnen möglich, ihr einen großen, außerordentlichen Dienst zu erweisen."

„Und womit?" fragte Sperling überrascht.

„Sie wissen vielleicht nicht, daß ihr Vater ermordet worden ist."

Sperling erhebte und senkte verwirrt die Augen.

„Doch, ich weiß es," murmelte er mit undeutlicher Stimme.

Seine Verwirrung entging Patrick keineswegs.

„Dieses furchtbare Unglück hat Fräulein Lacedat in die tiefste Trauer versetzt und außerdem muß sie noch sehen, wie das Andenken ihres Vaters durch den Bankerott entehrt wird. Sie hat keinen anderen Wunsch mehr auf der Welt, als den Tod ihres Vaters zu rächen und dem Räuber, wenn es möglich ist, das Vermögen wieder zu entreißen, welches er gestohlen hat. Ich brauche Ihnen weiter nichts zu sagen; wenn Sie irgend einen Verdacht in Bezug auf den Mörder des Herrn Lacedat haben und sich entschließen, uns denselben mitzutheilen, so sind Sie dem großmüthigen jungen Mädchen nicht nur keinen Dank mehr schuldig, sondern Sie haben ihr im Gegentheil einen unendlich größeren Dienst erwiesen."

Jacob Sperling senkte den Kopf und antwortete nicht. Es war klar, daß ein heftiger Kampf in seinem Innern tobte, und Patrick O'Keddy erwartete mit ängstlicher Spannung den Ausgang desselben.

„Ich weiß nichts, gar nichts, Herr," stotterte Sperling nach einigen Augenblicken, ohne daß er wagte, den Blick zu Patrick zu erheben.

„Ich wollte nur hören, ob Ihnen zufälligerweise irgend etwas von der Angelegenheit bekannt wäre," sagte Patrick trocken. „Jedenfalls wissen Sie jetzt, wie Sie die Schuld Ihrer Dankbarkeit abtragen können."

Er setzte sich an sein Pult und wandte ihm den Rücken. Sperling zögerte noch einen Augenblick und ging dann, einen tiefen Seufzer ausstoßend und ohne ein Wort zu sagen, hinaus.

„Nun?" fragte Bidach erregt, als er in das Zimmer zurückgekehrt war.

„Kein Wort ist aus ihm herauszubringen," antwortete der Irländer, „und doch fühle ich, daß er Alles verrathen könnte, wenn er wollte."

„Wir haben wirklich kein Glück," sagte Bidach, muthlos in einen Stuhl fallend. „Ich glaube, wir werden noch viel zu thun haben, ehe wir etwas erreichen."

6.

Einige Tage später, gegen 10 Uhr Morgens, als Johanna beschäftigt war, ihrem Bruder Unterricht zu geben, trat Clara mit der Nachricht in ihr Zimmer, daß ein Dienstmann sie zu sprechen wünsche.

Johanna ließ den Mann eintreten.

„Ich komme von einem Herrn in der Rue d'Anjou," sagte der Bote. „Er hat mir seinen Namen gesagt, aber ich habe ihn vergessen.... Er hat einen Fechtsaal."

„Wahrscheinlich Herr O'Keddy," sagte Johanna lebhaft.

„Ja.... ich glaube, so war der Name. Der Herr ist verwundet bei einer Fechtübung...."

„Verwundet!" rief Johanna erbleichend.

„Ja, und sogar ziemlich schwer. Er sagte, Sie möchten so schnell als möglich zu ihm kommen, weil er Sie sprechen müßte. Es handelte sich um eine wichtige Sache."

„Ich komme im Augenblick," rief das junge Mädchen aufstehend.

Kaum hatte der Dienstmann das Zimmer verlassen, so eilte sie, von Unruhe verzehrt, nach der Rue d'Anjou, ohne über das Passende ihres Schrittes nachzudenken. Sie hatte nur Einen Gedanken: Patrick war verwundet. Sie wollte bei ihm sein, um ihn zu pflegen.

Als sie im Fechtsaale anlangte, wurde sie von Jacob Sperling empfangen.

„Wie geht es ihm?" fragte sie fast athemlos vor Erregung.

Sperling blickte sie voll Staunen an. „Wen meinen Sie denn, gnädiges Fräulein?" fragte er.

„Nun, Ihren Herrn!"

„Gnädiges Fräulein," sagte eine bekannte Stimme hinter ihr, und Patrick O'Keddy, nicht wenig erstaunt, das junge Mädchen bei sich zu sehen, begrüßte sie mit einer tiefen Verbeugung.

Johanna war auf's höchste bestürzt.

„Wie, Sie sind auf?.... Aber was macht denn Ihre Wunde?"

„Welche Wunde?"

„Ich muß Sie augenblicklich sprechen," rief sie erregt, denn sie begann die Wahrheit zu argwöhnen.

Patrick bat sie, in das nebenan gelegene Cabinet zu treten.

Als sie ihm die Geschichte mit dem Dienstmann erzählt hatte, wurde er sehr ernst.

„Das ist eine List, die man gebraucht hat, um Sie von zu Hause zu entfernen," rief er hastig, „Ich bin nicht verwundet und habe keinen Menschen beauftragt, zu Ihnen zu gehen."

„Mein Gott! Mein Gott!" sagte Johanna in höchster Angst. „Was soll das bedeuten?"

„Kommen Sie," sagte Patrick, „wir müssen sofort nach Hause zurück."

Er rief einen Wagen herbei und gab dem Kutscher ein Fünf-Francs-Stück mit dem Befehl, so schnell als möglich zu fahren. Im Galopp sauste der Wagen dahin.

Als sie zu Hause ankamen, rief Johanna angstvoll nach Clara, die im nächsten Augenblicke mit ganz ruhigem und sorglosem Gesicht erschien.

„Ist Niemand hier gewesen während meiner Abwesenheit?" fragte Johanna, zitternd vor Aufregung.

„Niemand, gnädiges Fräulein, außer dem Manne, den Sie geschickt haben."

„Welcher Mann?"

„Nun, der junge Mann, den Sie geschickt hatten, um Georges abzuholen."

„Was!.... Georges sagen Sie!" rief Johanna, außer sich vor Schreck.

„Nun freilich, Georges," versetzte Clara bestürzt.

„O, die Elenden!" rief Johanna, „sie haben meinen Bruder entführt!" und halb todt vor Schreck fiel sie in den Sessel.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Ausstände.

Vor nunmehr drei Jahren, schreibt die „N. Y. Staatszeit.", als der große Ausstand am System der Missouri-Pacific-Eisenbahn im Gange war, unterbreitete Herr Charles Francis Adams seinen Mitdirectoren von der Union-Pacific-Railway-Company eine von ihm ausgearbeitete Denkschrift über das interessante Thema, wie Eisenbahn-Ausstände in diesem Lande überhaupt vermieden werden könnten. Das betreffende Memorial ward damals nicht veröffentlicht, weil im Verwaltungsrath der gedachten Eisenbahn die Meinung vorherrschte, es könnte dadurch eventuell mehr Unheil angerichtet, als Gutes gestiftet werden. Der Verfasser tritt allerdings für eine radicale Reform in dem gegenwärtigen Verhältniß zwischen Corporationen und deren Angestellten auf, und wenn seine Vorschläge sich verwirklichen ließen, dann würde ein nahezu idealer Zustand an Stelle jener unbefriedigenden Verhältnisse treten, welche übrigens heute noch ebenso scharf wie zur Zeit des gewaltigen Strikes an den Gould'schen Bahnen in's Auge treten. Letzterer Umstand aber veranlaßt Herrn Adams gerade jetzt zur späten Veröffentlichung seiner gedankenreichen Arbeit; man findet sie abgedruckt in der eben zur Ausgabe gelangten April-Nummer von „Scribner's Magazine".

Der Verfasser findet den tiefsitzenden Krankheitsherd im organischen Körper unserer Verkehrsanstalten, im Mangel einer genügenden Organisation des Betriebswesens der Eisenbahn-Gesellschaften. Die gewöhnlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer können, seiner Ansicht nach, im Eisenbahn-Dienst nicht als maßgebend betrachtet oder als richtige Norm angenommen werden. Wenn der Farmer mit seinen Leuten unzufrieden ist, kann er sie einfach fortschicken, wie auf der anderen Seite auch die Arbeiter, wenn mit dem Farmer „kein Auskommen ist", ihren Dienst aufzugeben im Stande sind, ohne daß die Arbeit landwirthschaftlicher Production dadurch eine Unterbrechung zu erleiden braucht. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch in allen Industrie-Betrieben, wo es sich nicht direct um Verrichtung öffentlicher Functionen handelt. Dagegen wird im Falle einer Eisenbahn, auf welche das ganze Volk für die nothwendige Bewegung im täglichen Handel und Wandel angewiesen ist, zur Vermeidung von Störungen und Stockungen durch gelegentliche Differenzen zwischen Betriebsleitungen und Arbeitspersonal offenbar ein anderes Arrangement getroffen werden müssen, wenn verhängnißvolle Brüche, wie sie bislang auf diesem Gebiete der Thätigkeit noch unvermeidlich schienen, in Zukunft verhütet werden sollen.

Das Ziel nun glaubt Hr. Adams auf dem Wege der Organisation erreichen zu können. Er denkt sich den ganzen Eisenbahn-Dienst nämlich als ein halb-öffentliches Verwaltungsfach mit dauernder Anstellung für Diejenigen, welche sich diesen Lebensberuf einmal erwählt haben, mit einem genau ausgearbeiteten System stufenweiser Beförderungen von unteren, niedriger salarirten zu höheren, besser dotirten Stellen, mit Anwartschaft auf entsprechende Altersversorgung durch Einrichtung von Pensionsfonds und Unfallversicherung. Kurz, der ganze Plan läuft auf eine Quasi-Verstaatlichung der Eisenbahnen hinaus, insofern die erste Vorbedingung günstigen Erfolges darin besteht, daß sämmtliche Eisenbahnen in den Ver. Staaten durch einen starken Cartellverband thatsächlich unter eine Administration gebracht werden. Diese nothwendige Einheitlichkeit der Verwaltung, verbunden mit dauernder Anstellung für das ganze Beamtenpersonal, soll aber durch Bildung einer freiwilligen Eisenbahn-Gerichtsbarkeit herbeigeführt werden, deren Repräsentanten aus directen Wahlen durch alle Klassen der Eisenbahn-Bediensteten, -Angestellten, -Beamten und -Interessenten hervorgehen würden. Das auf diese Weise organisirte Obertribunal hätte Jurisdiction in jeder Angelegenheit, welche irgendwie auf den Eisenbahn-Dienst Bezug haben könnte. Man sieht also, wie das zweite Hauptstück im Adams'schen Plane eine umfassende Muß-Anwendung des Arbitrationsprincipes auf den Eisenbahn-Dienst in's Auge faßt. Im Zustande seiner Verwirklichung würde das Projekt die amerikanischen Eisenbahnen mithin als Staat im Staat, und zwar mit so scharf markirten Grenzen nach außen hin anerkennen, daß sie der Controlle durch das allgemeine bürgerliche Gesetz vollständig entrückt wären.

Es unterliegt nun allerdings keinem Zweifel, daß durch Einrichtung des Dienstes auf bezeichneter Basis eine Wiederholung großer Eisenbahn-Ausstände nahezu unmöglich, jedenfalls höchst unwahrscheinlich gemacht werden würde. Aber — das biblische Wort: „Das Wollen habe ich wohl, allein das Vollbringen fehlet mir," scheint auf unsern Fall volle Anwendung zu finden. Und das weiß vermuthliche Niemand besser, als Herr Charles Francis Adams selber. Unter den obwaltenden Umständen muß das Eisenbahn Millennium, wie es vom Verfasser des Essay in „Sribners Magazine" so schön ausgemalt wird, in's Reich unerreichbarer Phantasiegebilde versetzt werden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Landwohnungen und Gesundheit. — Millionen von Menschen, welche im Sommer aus dem Dunst und Qualm der Städte heraus in die freie Natur flüchten, halten noch immer die gewöhnliche Farmwohnung für einen sehr gesunden Aufenthaltsplatz; sie versäumen auch nicht, dieser Meinung auf dem Lande, wenn sie daselbst heitaubt angekommen sind und ihre erste Erfrischung nehmen, unverhohlen Ausdruck zu geben, und auch viele Landwirthe können dadurch leicht zu einem zu günstigen Urtheil vom gesundheitlichen Werthe ihres Heims gebracht und von Verbesserungen abgehalten werden, die dringend in ihrem Interesse lägen. Kürzlich hielt eine sorgfältige und kenntnißreiche Beobachterin, Frau Dr. Lucy M. Hall, in New York über diesen Gegenstand einen interessanten Vortrag. Ihre Behauptungen treffen leider nur zu häufig zu. Sie hat über 150 Landhäuser, theils im Westen, theils im Osten, genau untersucht und ist zu dem Schluß gekommen, daß im Allgemeinen unsere Landwohnungen bei Weitem nicht so gesund sind, wie der oberflächlich Urtheilende glaubt. Im Gegentheil, sagt sie, habe sie sich überzeugt, daß in so mancher moosbedeckter und rebenumlaubter Cottage Krankheit und Tod hartnäckige Gäste seien, — aber nur, weil die gesundheitlichen Naturgesetze übertreten würden. Als einige der Hauptübel vieler solcher Wohnungen bezeichnete Rednerin: Ungenügende Abzugsleitungen, uncementirte Keller, Nichtlüftung der Schlafräume, Absperrung des Lichtes, auch zuviel Schatten um das Haus herum, und ungehörige Art, die Küchenabfälle fortzuschaffen oder abzulagern.

Die neue „Naturbutter."— Unter dieser Bezeichnung macht in neuester Zeit ein aus Kokosnüssen bereitetes Product von sich reden. Die Kokospalme trägt von ihrem 8. bis 100. Jahre, und zwar zu allen Jahreszeiten, Früchte—Kokosnüsse—, etwa 10 bis 30 Stück an jedem Kolben, die vier- bis fünfmal jährlich geerntet werden und die Größe eines Kinderkopfes erreichen. Der innere Kern dieser Nüsse, anfangs fast ganz aus flüssigem süßen und milchartigen Eiweiß—Kokosmilch—bestehend, enthält nach der Reife eine weiße, fleischige und nußartig schmeckende Masse, die sogenannte Kopra oder Kopperah. Dieselbe enthält 60—70 Proc. Fett und 9—10 Proc. Eiweiß, aus welchen das bekannte Kokosöl bereitet wird. Dieses Oel hat eine schöne weiße Farbe, milden Geschmack und einen charakteristischen, nicht unangenehmen Geruch. Sehr bald beginnt aber beim Kokosnußöl die Zersetzung in freie Fettsäuren, wodurch es zu Speisezwecken ganz und gar unbrauchbar wird. Den Fortschritten der technischen Chemie soll es nunmehr gelungen sein, das äußerst werthvolle Fett verwendbar zu machen. Das neue Speisefett, die Kokosnuß-Butter, soll keinerlei Beimischung enthalten und in seiner Zusammensetzung durch die Raffinirungsmethode durchaus nicht verändert sein, nur die ranzigen Stoffe sollen daraus entfernt sein, sodaß es somit ein reines Naturproduct ist. „Die Kokosnuß-Butter — heißt es in einem der Berichte — stellt sich dar als eine weiße Masse, etwas härter als Kuhbutter; sie ist ausschließlich für die Zubereitung von Speisen bestimmt, dagegen zum Aufstreichen auf Brot schon ihrer Härte wegen nicht geeignet. Nach den Analysen von Fresenius und Anderen besteht die Kokosnuß-Butter aus: Fett 99,979 Proc., Wasser 0,020 Proc., Mineralstoff 0,001 Proc., stellt also ein Fett dar, das frei von jeder Fettsäure und jeglichem ätherischen Oel ist; sie läßt sich deshalb in praktischer Beziehung als „chemisch rein" bezeichnen."

— Verlangt Nickel's „Best Havana Cigars".

Tokologie. Ein Buch für jede Frau. Von Alice B. Stockham, M. D. Ein vollständiger Wegweiser für Damen. „Das allerbeste Buch, das man einem Mädchen oder einer Frau in die Hand geben kann." Das populärste Werk für Agenten. Reinm. Eind. portofrei $2; Mar. $2.75. Probeseiten der deutsch. Ausg. frei. Sanitary Pub. Co., Chicago.

Deutsche **Anzeigen-Agentur,**

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

ADOLPH FREY.

(Old Freedom and Right.)

Oeffentlicher Notar, Correspondent u. Uebersetzer.

No. 196 Elizabeth Str.,

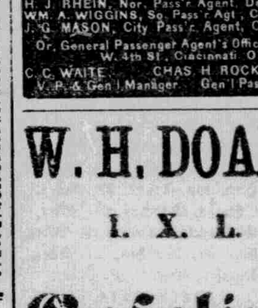
Westlich von Mulberry, nördlich von North Str.

WATCHES SOLD ON **WEEKLY PAYMENTS**

10,000 to be given away while advertising. Send for information in full.

CLARKE WATCH CLUB,

103 and 105 State St., Chicago, Ill.



$98 Sewing-Machine FREE. To at once establish trade in all parts, by placing our machines and goods where the people can see them, we will send **Free** to one person in each locality, the very best sewing-machine made in the world, with all the attachments. We will also send **Free** a complete line of our costly and valuable art samples. In return we ask that you show what we send, to those who may call at your home, and after 3 months at' shall become your own property. This grand machine is made after the **Singer** patents, which have run out; before patents run out it sold for $98, with the attachments, and now sells for $850. Best, strongest, most useful machine in the world. All is free. No capital required. Plain, brief instructions given. Those who write to us at once can secure **free** the best sewing-machine in the world, and the finest line of works of high art ever shown together in America. **TRUE & CO., Box 740, Augusta, Maine.**

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Marion
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 East Ave. und Busler Str.
18 Harrison Str. und Noble Str.
19 Archer und John Str.
23 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave.
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str.
129 Kundungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Nebraska und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois
23 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 3 Str.
25 No. 5. Engine House Sechste
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str.
29 Mississippi und Sterling Str.
213 Tennessee und Michigan Str.
214 Pennsylvania und Michigan Str.
216 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 S
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Belmont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und North Str.
39 Michigan und Agnes Str.
413 West und Walnut Str.
513 West und Drittes Str.
314 Siebente